

**PfarrerIn G. B., 6.2.2011, Evangelische Christuskirche Paris,
Predigt über Jes 40, 12-31**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus - Amen

Liebe Gemeinde!

Im Lehrerzimmer meiner Schule herrscht gedämpfte Stimmung. Eine Kollegin fällt ab sofort aus. Sie ist an Krebs erkrankt. In den Gesprächen untereinander steht sie plötzlich im Raum, die Frage, ausgesprochen oder unausgesprochen, aber fast mit Händen zu greifen: Was kann man jetzt von Gott erwarten? Greift er ein? Hilft er? Oder bleibt er verborgen?

Alexandria, am 1. Januar 2011. Die Neujahrsnacht ist da, der Gottesdienst zu Ende und die Menschen strömen aus der Kirche. Da zünden Terroristen eine Autobombe. Wie soll es jetzt weitergehen für die koptischen Christen in Ägypten und auf der ganzen Welt? Wie können sie, wenn überhaupt in diesem Jahr in Frieden ihre Weihnachtsgottesdienste am 6. Januar feiern – oder müssen sie nicht aus Sicherheitsgründen abgesagt werden? Was können die koptischen Christen Gott nach dem blutigen Anschlag noch zutrauen, was von ihm erwarten?

Ein Siedlungsghetto vor den Toren Babylons. Vor 2600 Jahren saßen die Israeliten am Ufer des Euphrat, resigniert und müde, zweifelnd und klagend. - Ihr Land war zwischen den politischen Interessen fremder Großmächte zerrieben worden. 587 v.Chr. hatte der babylonische Herrscher Nebukadnezar Jerusalem endgültig erobert. Unzählige Tote. Deportation. Über 1000 km Fußmarsch, auch durch Wüstengebiete. Den Tempel, das Symbol der Größe und Gegenwart Gottes, hatte Nebukadnezar zerstören lassen. War Gott ohnmächtig gegen die Feinde Israels?

Die eindrucksvolle Pracht der Weltstadt Babylon führte den Israeliten ihre Ohnmacht stetig vor Augen: Ein prächtiges Stadttor, breite Prozessionsstraßen, gewaltige Tempelanlagen, sichtbare Götter, in Stein gehauen oder aus Holz geschnitzt, vielleicht mit Goldüberzug. Und der Gott Israels? Konnte man ihm noch etwas zutrauen? Er schien zu schweigen!

Aber: Gott schweigt nicht. Er beauftragt einen Propheten, sein Volk zu trösten und aufzurichten. Der Prophet spricht im Auftrag Gottes, der größer ist als alle Machtdemonstrationen der Babylonier. Wir haben seine Botschaft heute als alttestamentliche Schriftlesung gehört. Ich lese die Worte aus dem Buch Jesaja im 40. Kapitel noch einmal in Auswahl vor:

**Wer misst die Wasser mit der hohlen Hand,
und wer bestimmt des Himmels Weite mit der Spanne
und fasst den Staub der Erde mit dem Maß
und wiegt die Berge mit einem Gewicht
und die Hügel mit einer Waage.**

**Siehe, die Völker sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer
und wie ein Sandkorn auf der Waage.**

Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein.

Mit wem wollt ihr denn Gott vergleichen?

Oder was für ein Abbild wollt ihr von ihm machen?

Der Meister gießt ein Bild

und der Goldschmied vergoldet's

und macht silberne Ketten daran.

Wisst ihr denn nicht? Hört ihr denn nicht?

Ist's euch nicht von Anfang an verkündigt?

Habt ihr's nicht gelernt von Anbeginn der Erde?

**Er thront über dem Kreis der Erde,
und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken;
er spannt den Himmel aus wie einen Schleier
und breitet ihn aus wie ein Zelt, in dem man wohnt;
er gibt die Fürsten preis, dass sie nichts sind,
und die Richter auf Erden macht er zunichte.
Hebt eure Augen in die Höhe und seht!
Wer hat dies geschaffen?
Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der Herr, der ewige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt,
sein Verstand ist unausforschlich.
Er gibt dem Müden Kraft,
und Stärke genug dem Unvermögenden.
Männer werden müde und matt,
und Jünglinge straucheln und fallen;
aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.“**

Der Prophet wendet den Blick der Resignierten von der Erde zum Himmel. Sucht mich doch nicht da unten! Kein Wunder, dass ihr mich nicht findet, wenn ihr so klein von mir denkt! Selbst der größte Tempel wäre zu klein um diesen großen Gott zu umfassen. Nein, richtet euren Blick lieber nach oben, fordert Jesaja: „**Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dieses alles geschaffen?**“

Was sind die hölzernen Götterstatuen der Babylonier, ihre Paläste und Herrscher gegenüber dem Herrn, der die Weite des Firmamentes errichtet hat?

Liebe Gemeinde! Von Abraham bis zu uns heute hat dieses Bild nichts von seiner Größe und Wirkung eingebüßt! Wer von uns hat noch nicht in einer klaren Nacht die Sterne über sich bewundert und ist dabei berührt worden von der Größe und Herrlichkeit des Firmamentes! Unter dem Sternenhimmel schrumpft so manche eigene Not, die sich zuvor zum Monster aufgeblasen hatte, zumindest für einen Moment zusammen. Wir sehen uns selbst in Relation zu der riesigen Weite des Universums. Wie klein wird da manches, was uns bedrückt und ängstigt!

Dass dieser mächtige Schöpfer der Welt zu uns Menschen persönlich eine Beziehung eingeht, ist ein mit dem bloßen Verstand kaum zu fassender Gedanke. Könnte dem mächtigen Schöpfer der Tropfen am Eimer, das Staubkorn auf der Waage, die krebserkrankte Kollegin nicht auch gleichgültig sein?

Aber: An Weihnachten haben wir es doch gehört und gefeiert! Gott macht sich klein, wird Mensch aus Liebe zu seinen Geschöpfen. Mit dem Verstand allein lässt sich das nicht erklären. Alle Jahre wieder müssen wir davon singen und sagen, vom Wunder der Weihnacht, damit diese wundersame Botschaft uns vom Kopf ins Herz rutschen kann.

Die Weihnachtszeit ist gerade zu Ende gegangen. Aber ihre Botschaft vom großen Gott, der sich uns in Liebe zuwendet begleitet uns weiter.

Zum Beispiel unsere jüngst Tochter Theresa. Sie liebt beim Zubettgehen das Lied „Weißt du wie viel Sternlein stehen.“ Und sie wartet dann immer auf die letzte Strophe, wo es heißt: Gott

„... kennt auch dich und hat dich lieb, kennt auch dich und hat dich lieb.“ Sie spürt dadurch: Sie ist Gott nicht fern, auch wenn sie ihn nicht sieht!

Aber können wir Erwachsene das auch so einfach annehmen? Wir wissen so viel! Wir wissen um Evolutionstheorie und Plattentektonik, kennen die naturwissenschaftlichen Erklärungen für Erdbeben, Tsunamis und Hochwasserkatastrophen. Wir Erwachsenen wissen auch, was heutzutage für uns Menschen alles technisch machbar ist. Dass wir im Alltag mit einem Schöpfergott rechnen, ist keine allgemeine Denkvoraussetzung mehr wie seinerzeit in Babylon.

Es ist ein Segen, dass wir heute dank unseres Verstandes so weitreichende medizinische und technische Möglichkeiten haben wie nie zuvor, um Katastrophen einzudämmen und um Menschen in Not nach Kräften helfen zu können. Und immer wieder stoßen wir an die Grenzen des Menschenmöglichen und erkennen: Das Wunder des Lebens ist uns in die Hände gelegt als Gabe unseres Gottes.

Nein, der moderne erwachsene Mensch ist nicht naiv, sondern lebensklug, wenn er sich anrühren lässt vom Blick zum Sternenhimmel, vom Donnern des Meeres oder der filigranen Struktur eines unscheinbaren Blattes und darin die Größe und Liebe Gottes erahnt.

Auch dem großen kritischen Denker Immanuel Kant mag es so ergangen sein. Kant schreibt in seiner Kritik der praktischen Vernunft: *„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“*

Können wir Gott noch etwas zutrauen, liebe Gemeinde? Wir erfahren Gott oft anders, als wir es uns wünschen, manchmal scheint er sich abgewandt und vor uns verborgen zu haben. Aber unser Gottvertrauen kann uns selbst in schwierigen Lebenslagen fähig machen zu ungeahnter Menschlichkeit und Größe!

**„Der Herr, der ewige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt.**

Sein Verstand ist unausforschlich. (...)

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“.

Die koptischen Christen haben auch in diesem Jahr in Deutschland ihre Weihnachtsgottesdienste gefeiert – sie haben Gott vertraut angesichts von berechtigter Angst vor Zerstörungswut und Gewalt. Sie wollen auch in Zukunft nicht müde werden, sich auf Gott zu verlassen und seine Größe zu bezeugen.

Amen

[Es folgen.

Zwischenspiel: Orgel

*Predigt 2 über den Wochenspalm,
danach erst Kanzelsegen]*